

Aufnahmebericht 1967, Blatt Hartberg (136), Oberwart (137) und Rechnitz (138), Kristalliner Anteil

Von ALFRED PAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

Auf Blatt Oberwart wurde der Nordrand revidiert, da hier infolge Neutrassierung bzw. Ausbau von Güterwegen zahlreiche neue Aufschlüsse entstanden sind. Im Bereich von Bad Schönau konnte die hier das Zöberntal unter sehr spitzem Winkel kreuzende Störung („Krumbacher Störung“) nun genauer lokalisiert werden. W das Fronleitenhofes (schon auf Blatt Aspang) wird der das Zöberntal begleitende Rücken (x 578) von der hier etwa parallel zum Zöberntal streichenden Störung scharf abgeschnitten. Die Störung ist hier auch morphologisch überaus gut erkennbar. An seinem südöstlichen Ende ist der Höhenrücken durch Querbrüche in einzelne Schollen zerlegt, gegenüber der Hennmühle tritt noch Grobgnais auf, aus dem der Rücken größtenteils besteht.

Südlich des Zöberntales ist im Raum Hennmühle kein Grobgnais nachzuweisen, hier treten Arkosegnais bzw. -schiefer sowie auch chloritreiche Glimmerschiefer auf, die von Kalkschiefern der Rechnitzer Serie überlagert werden bzw. mit ihnen verschuppt sind.

Weiter westlich im Bereich der Weiler „Feichten“ und „Hosien“ (nicht „Hochsenn“) und Prägart ergab sich, daß basal chloritreiche Glimmerschiefer bis Gneise, gelegentlich granatführend, häufig von Aplitgängen durchschlagen, auftreten. Zahlreiche Scherflächen treten in diesem Komplex auf, die Aplitgänge sind immer zertrümmert, z. T. vollkommen vergrüst. Über der Schieferserie tritt Aplitgnais auf, der nach oben in Grobgnais übergeht („Feichten“). Auch innerhalb des Aplit- und Grobgnaises ist sehr starke Zertrümmerung bzw. Grusbildung sowie auch tiefgründige Verwitterung festzustellen (alte Landoberfläche?).

Im Raum Hochneukirchen wurde der oberste Teil des Hochneukirchenbachtals bzw. dessen Quelläste untersucht (Schollen von Rechnitzer Gesteinen E „Schmiedstübel“). Hier wurde durch einen neuangelegten Güterweg (bei der Brücke über den Hochneukirchenbach) die bisher erst weiter östlich aufgeschlossen gewesene Wechselserie entblößt. Weiter talaufwärts bzw. in den Quellästen tritt nur Glimmerschiefer, höher oben Grobgnais auf. Im Bereich der Rechnitzer Schieferinsel wurden durch Anlage von Güterwegen neuentstandene Aufschlüsse besichtigt. Sie ergaben verschiedene Verfeinerungen des Kartenbildes im Detail.

Ausgedehnte Vergleichsbegehungen im Wechselgebiet (Kirchberg—Freistritzsattel—Raum Waldbach) ergaben viele Parallelen vor allem vom Südrand des Wechselgebietes (Raum Waldbach) zu den auf Blatt Oberwart auftretenden entsprechenden Komplexen (Raum Götzendorf-Elsenu).

Schließlich wurden zu Vergleichszwecken Begehungen im Habachtal vorgenommen.

Bericht 1967 über Aufnahmen am N-Rand der Haller Mauern und der Gesäuseberge (Blatt 99 und Blatt 100)

Von BENNO PLÖCHINGER

Die SE des Hengstpasses, im Bereich der Nordrandschuppen der Haller Mauern, gelegenen, kilometerlangen Schollen des Schafkogels (1552 m) und des Raucher Schober (1483 m) sind vorwiegend aus malmischen Gesteinen aufgebaut. Dabei bilden graue, braun durchmischte oder rötliche Kalke, die der Fazies der Tressensteinkalke am nächsten stehen, die Hauptmasse. Warzig auswitternde, dezimetermächtige Zwischenlagen eines biostromalen Kalkes führen im biogenen Grobdetritus Reste von Belemniten, Korallen, Spongien, Bryozoen, Echinodermen, Chlorophyceen und Holothurien. Der ebenso biogene Feindetritus enthält auch *Globochaete alpina* und *Solenopora jurassica*.

S der Inselbacher Alm quert in 1180 m SH ein Jagdsteig die stratigraphischen Liegendgesteine der Malmkalke, die grünlichgrauen bis rötlichgrauen, glattflächigen, kieseligen Mergel der Malmbasisschichten.

Hinweise auf die Zugehörigkeit der Schafkogelscholle zur Serie der Haller Mauern ergeben sich aus folgenden Beobachtungen: S des Schafkogels ruhen dem steil NNE-fallenden Dachsteinkalk liasische Kalke auf und auch am Weg von der Lagelalpe talwärts sind in 1120 m SH dem mittelsteil E-fallenden Dachsteinkalk der Haller Mauern ein heller Crinoidenkalk und ein Klaukalk aufgelagert. Weiters befinden sich an der SE-Seite des Schafkogels ein isoliertes Dachsteinkalkvorkommen mit normal aufliegenden bunten Liaskalken und N des Schafkogels, E der Inselbacher Alm, eine kleine, von Liasfleckenmergeln begleitete Liaskalkpartie. Die zwischen dem Dachsteinkalk und den Malmkalken vermittelnden tiefer jurassischen Gesteine liegen derart um die flach gelagerte Schafkogelscholle verstreut, daß man die Scholle zwanglos aus der Stirne der Haller Mauern ableiten kann.

Die Raucher Schober-Scholle, die sich der Schafkogelscholle östlich angliedert, wird von einer steil SSW-fallenden, in nördlicher Richtung altersmäßig aufsteigenden und daher überkippten malmischen Schichtfolge aufgebaut. Während die Schafkogelscholle flach den Werfener Schichten der Nordrandschuppenzone aufgeschoben erscheint, ist an der Raucher Schober-Scholle noch die „Stirnstellung“ zu erkennen. Sie liegt zur Gänze im Haselgebirge der Nordrandschuppenzone der Haller Mauern.

Der rund 900 m mächtigen Gesteinsserie des Raucher Schober gehören 1. dezimetergebauerte, bräunlichgraue bis rötliche Kalke mit hellbraunen Hornsteinkauern an, die von den Tressensteinkalken des Schafkogels durch ihre teilweise Buntfärbung abweichen, und 2. helle, den Plassenkalken nahe stehende, massigere Malmkalke. Faziell gleiche, flaserige, bunte Malmkalke konnten bei einer Vergleichsexkursion mit Dr. A. RUTNER und Dr. S. PREY am Wurzer Kampl in der Warscheneckgruppe beobachtet werden.

Auf Grund der höher senonen und paleozänen Ablagerungen, welche im W und im N unter die Raucher Schober-Scholle eintauchen, kann geschlossen werden, daß der Einschub der Scholle erst in postpaleozäner Zeit zum Stillstand gekommen ist. Das an exotischem Material, vor allem an Phyllitschiefern reiche, fein- bis mittelkörnige Paleozänkonglomerat entspricht faziell jenem des Gamsener Beckens. Es führt *Discocyclus* cf. *seunsi* DOUV., pfeilertragende Rotaliiden, *Globigerina* ex gr. *bulloides*, *Globorotalia* sp. und Lithothamnien (det. R. OBERHAUSER). Reste dieser Paleozänablagerungen finden sich an der SE-Seite des Schafkogels, SW der Kote 1066 und am E-Fuß der steil NNW-fallenden Dachsteinkalke der Rauchmauer.

Das Abgleiten der Schollen aus der Stirnpartie der Haller Mauern entspricht sicherlich einer Stockwerkgleitung, die entlang der Lunzer Schiefer und der Malmbasisschichten erfolgte. Nicht nur die karnischen Schiefer der Gesäuseberge gaben zu solchen Gleitungen Anlaß (siehe Bericht 1966), sondern auch jene der Haller Mauern. Die steil NNE-fallenden, stirnenden Dachsteinkalke des Hexenturmes zeigen sich E des Kesselkares auf eine SSW-fallende Rippe aus Wettersteindolomit mit hangenden 30 bis 40 m mächtigen karnischen Schiefnern und Sandsteinen und wenigen Metern Dachsteindolomit überschoben.

Die WNW-Fortsetzung des Hauptdolomites der Kamper Mauer stellt die Hauptdolomitscholle der Kote 1092 N der Egglalm dar.

Mit ihren liegenden Lunzer Schiefnern ist sie derart auf die invers liegenden mitteltriadischen Gesteine des Krieglertkogels aufgeschuppt worden, daß die Gutensteiner Kalke gegen WNW zunehmend stark reduziert erscheinen und sie im Bereich des Hengstpasses intensiv gestaucht und gefaltet sind. Den teilweise zerscherten und spitzen Falten ist ein allgemeines westliches Achsenfallen abzulesen.

Am Steig, der von der Jagdhütte der Admonter Höhe (1280 m) zur Funklalm (1059 m) führt, wurde in 1210 m SH eine 50 m lange Scholle aus einem hellbraunen Biolutit mit Intraklasten gefunden. Im Dünnschliff ersichtliche Ophthalmiden und Nodosariiden lassen

nach R. OBERHAUSER keine Alterseinstufungen zu, machen aber tieferes Mesozoikum wahrscheinlicher als Oberkreide. Das Gestein weist neben zahlreichen Crinoidenstielgliedern bis zu zentimetergroße Gerölle aus hellbraunem Kalkschlamm und aus rosa Quarzen auf. Man kann diese Kalkscholle als tiefbajuvarisch betrachten, weil sie am S-Rand der über die Admonter Höhe streichenden Cenomanmergel und -sandsteine liegt. Sie mag einen Anhaltspunkt dafür geben, daß die mächtigen hangenden Gosausandsteine mit ihren exotikareichen Crobkonglomeratlinsen einer gesonderten Schuppe angehören und nicht transgressiv aufliegen.

Eine bedeutende Rolle bei der Auflösung der Tektonik unseres Gebietes spielt der Looskogel S St. Gallen, am W-Ende der Gesäuseberge. Sein Gipfelzug mit den Koten 1444 und 1302 wird, wie schon O. AMPFERER erkannte, von einer vornehmlich aus Dachsteinkalk aufgebauten Deckscholle gebildet. Als Basis dieser Deckscholle fungieren schmale E—W-streichende, steil S-fallende Gesteinszüge aus Gutensteiner Kalk, Gutensteiner Dolomit und Wettersteindolomit. Sie können, zusammen mit den über den Schwarzsattel ziehenden Werfener Schichten zur Nordrandschuppenzone der Haller Mauern gestellt werden. Eine am S-Rand der Deckscholle, SE Gehöft Wedl, vom Gutensteiner Kalk über den Gutensteiner Dolomit zum Wettersteindolomit des Kleinen Buchsteins aufsteigende Schichtfolge läßt erkennen, daß die genannten Schuppen zur Serie der Gesäuseberge gehören. Es könnte darin ein Hinweis vorliegen, daß die Sedimente der Nordrandschuppenzone der Haller Mauern und der Gesäuseberge ursprünglich mit der Serie dieser Gebirgszüge stratigraphisch verbunden waren.

Die 2.4 km lange, schmale, E—W-streichende Schubmasse des Looskogels ist durch einen im Sattel zwischen den Koten 1302 und 1444 durchspießenden Wettersteindolomit in zwei Teile geteilt; der nördliche Teil fällt in nördlicher, der südliche Teil in südlicher Richtung ein. Vor allem am S-Teil der Deckscholle ist zu erkennen, daß der vielfach rot durchaderte oder auch rötlich gefärbte rhätische, massige Dachsteinkalk von Kössener Schichten, Crinoidenkalk, Liasfleckenmergel und Hornstein führendem Jurakalk überlagert wird. Eine kleine Aptychenmergelpartie hat sich am Ostrand des Nordteiles der Scholle erhalten.

An der Überschiebungsfäche der Looskogelschubmasse finden sich an einigen Stellen Kalk- und Dolomitrauhwacken; Werfener Schichten, wie sie O. AMPFERER verzeichnet, wurden nicht gefunden.

Auch wegen der mit Gesteinen der Haller Mauern und der Gesäuseberge zu vergleichenden Gesteine der Deckscholle ist anzunehmen, daß sie als Bestandteil der Einheit der Haller Mauern und der Gesäuseberge durch Stockwerkgleitung entlang der karnischen Sedimente in die heutige Position gekommen ist. Sie ist ihrer Natur nach durchaus jener der Deckschollen des Raucher Schober und des Schafkogels äquivalent. Wie eine Gosaukonglomerat-Einschaltung am N-Rand der Deckscholle aufzeigt, erfolgte auch ihr Einschub nachgosausch.

Bericht 1967 über Aufnahmen im Schwechattal-Lindkogelgebiet (Blatt Baden, 58)

Von BENNO PLÖCHINGER

Die Opponitzer Kalke der Kote 414 N des Schoberriegels, am Ungerstein, zwischen Schwechat- und Gutental und S Sattelbach weisen neben ihren sedimentären Rauhwacklagen auch gelegentlich graue bis grünlichgraue fossilere Mergelzwischenlagen auf. Im Opponitzer Kalk des Ungersteines wies Dr. MOSTLER Ophiuren, Holothuriensklerite, Crinoiden, Fischzähne und Conodonten nach. In den Proben aus dem benachbarten Mitteltriaskalk der Steinleiten sind nach MOSTLERS Untersuchungen zahlreiche Algenbruchstücke und Ostrakoden und nach der Dünnschliffbetrachtung von Dr. RESCH Formen der Foraminiferengattungen *Pseudonodosaria*, *Glomospira*, cf. *Trochammina* und cf. *Glomospirella*, sowie Lageniden enthalten.